

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 25. Sonntage nach Trinit. 1777. Epist. 1 Thess. 4, 13 - 18.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 25. Sonntagenach Trinit. 1777.

Epist. 1 Thess. 4, 13-18.

Eingang: Sprüchw. 14. 32. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.

1. Offenbarlich liegt in diesen Worten die Lehre, der Gerechte sey in allen auch noch so schweren Unglücksfällen ein Held im Glauben. Denn da der Tod von Natur den Menschen das fürchterlichste Uebel ist unter allen, und der Gerechte doch auch in diesem getrost ist, so muß ihn desto weniger irgend ein anderes Uebel versagt machen können, denn er hält sich fest an Gott, nimt jedes Unglück, als aus Gottes Händen an, weiß, daß es Gott leicht wenden kan, und auch zu rechter Zeit will, und fleißiget sich, durch Geduld und Hoffnung Gott zu ehren.
2. Gar nicht zu viel ist gesagt, daß der Gerechte auch im Tode getrost sey, und komt dieses gar nicht von außerordentlicher natürlicher Unempfindlichkeit oder gar aus Verstellung her, sondern gründet sich auf die Reinigung seines Herzens von der Weltliebe, und auf die Ruhe im Gewissen, die er genüßt. Ihm ist der Verlust alles dessen, was er auf Erden Liebenswürdiges zurückläßt, um der Liebe zu Gott willen leicht, und da er gewiß weiß, er sey, Trotz aller seiner Mängel, Gott angenehm in Christo, so darf er vor dem göttlichen Gerichte nach dem Tode nicht erzittern. Ja die herrlichste Hoffnung auf sein seliges Erbe in der Ewigkeit stärkt ihn unaussprechlich.

Vortrag: Die gewisse Hoffnung der Gerechten im Tode.

I. Was sie im Tode von Gott hoffen.

1. Eine gewiß erfolgende Auferweckung ihres im Staub versunkenen Leibes, über welchen Gott, während seiner Ruh im Grabe, selbst wachen, und so viel von diesem Staube zu einem zukünftigen unsterblichen Leibe nöthig seyn wird, aufbewahren, und die Auferweckung

Genßf.

M m m

der

der Gerechten noch früher veranstalten wird, als selbst die noch lebendigen Frommen zu ihm geführt werden sollen, L. v. 15. Hierdurch verliert das Grab seine Schrecken in den Augen der Gerechten, und die Verwesung scheint ihnen bey einem Leibe, der nur das Saamenkorn zu dem zukünftigen verherrlichten Leibe ist, ein festgesetztes Mittel zur künftigen Verherrlichung; 1 Cor. 15, 36. 37. Auch ist gegen die Ewigkeit, durch welche hindurch der Fromme zur Herrlichkeit erhaben werden soll, sogar die längste Reihe von Jahren und Jahrhunderten, in denen der Leib vermodert ruht, wie nichts zu achten, zumahl die vom Leibe geschiedene Seele indeß schon daheim ist bey dem HErrn, 2 Cor. 5, 8.

2. Dem Richter der Welt freudenvoll entgegengerückt zu werden, L. v. 17. und ihn getrost zu empfangen, wenn alle Welt vor ihm zittern wird, denn unaussprechlich furchtbar wird ja wohl die Wiederkunft desselben nach L. v. 16. seyn, und er sich auch durch die Auferweckung der Gottlosen, die ganz wider ihren Willen geschehen wird, als den beweisen, der alle Dinge sich unterthänig machen kan, Phil. 3, 21. aber nichts desto weniger wissen die Gerechten, daß ihnen selbst die Allmacht und Gerechtigkeit des höchsten Richters nicht fürchterlich seyn könne, der sie darum erkaufte hat zu seinem Eigenthume, daß sie nun im Glauben und wahrer Heiligung warten sollen der seligen Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit 1c. Tit. 2, 13. und der selbst die Ursache ist, um welcher willen nichts Verdämlisches ist an denen, die in der Glaubensvereinigung mit ihm stehen, Röm. 8, 1. und aller ihrer, vor der Bekehrung und nachher noch aus Schwachheit geschehenen, Sünden nicht gedacht werden soll, Ezech. 18, 22.

3. Bey dem HErrn zu seyn allezeit, L. v. 17. Bey dem HErrn, dessen Herrlichkeit alles, was auf Erden Majestät heißt, unendlich übersteigt, und der sie in seinem letzten Urtheile aller von Ewigkeit her bereiteten Segen für würdig erklären wird; bey dem HErrn, dessen unbegreifliche Liebe ihnen nun erst recht anschauend offenbar werden, und die gute Beylage, die er ihnen für ihren Fleiß in guten Werken bis an jenen Tag aufbewahrt, sie in unendliches Erstaunen setzen wird; bey

bei diesem Herrn zu seyn allezeit, ohne weitere Abwechselungen der Freuden und Schmerzen, ohne Ermangelung immer höherer Seligkeiten, ohne alle Furcht ihrer durch irgend etwas wieder beraubt werden zu können — welche unaussprechlich trostvolle Hoffnung für die Frommen im Tode, L. v. 18.

II. Worauf sich die Gewißheit dieser Hoffnung gründet.

1. Auf die Gewißheit der Auferstehung Jesu von den Todten, L. v. 14. von der die Apostel des Herrn so gewiß waren, daß sie, um des Zeugnisses willen von ihr, ihr eignes Leben aufzuopfern bereit waren. Durch diese ist überhaupt schon die Möglichkeit dargethan, daß theils ein völlig todter Leib wieder aufs neue belebt, theils auch zu einem ganz neuen geistlichen Zustande von Gott umgeschaffen werden kan, daß er tüchtig wird, in die Herrlichkeit Gottes einzugehen. Insbesondere ist aber auch, in so fern die Auferstehung Jesu das Siegel seines Erlösungswerks ist, daraus offenbar, daß Gott auch eben das, was er an dem Haupte der Gemeine Gottes gethan, gewiß an allen seinen wahren Gliedern thun werde, da durch die Erhöhung der sichtbaren menschlichen Natur Jesu deutlich bewiesen ist, wie theuer geachtet um seinetwillen vor Gott unsere menschliche Natur ist, und wie gewiß, um Jesu willen, der von Gott schon festgesetzte Rathschluß unveränderlich sey, daß, wer an den Sohn gläubet, das Leben haben und auferweckt werden soll am jüngsten Tage, Joh. 6, 40. Was unsere Vernunft noch, in Rücksicht auf die Verwesung der Leiber, für Zweifel hegen kan, löset sich alles in der in Jesu wohnenden Fülle der Gottheit auf, nach welcher es nur auf seine allmächtige Stimme ankommen wird, um alle Todten aufs neue zu beleben, L. v. 16. Joh. 5, 28. 29.
2. Die besondere Anwendung, die der Fromme zu seiner Erlösung von allen diesen Lehren auf sich macht, gründet sich nun aber auf das selige Bewußtseyn seiner genauen Vereinigung mit Jesu, vermöge welcher er sich während seines ganzen Lebens zu Jesu in herzlichster Liebe

Liebe



Liebe und täglicher Erneuerung nach seinem Bilde treulich gehalten, und auch im Tode entschlafen will durch Jesum, L. v. 14. Daher er gewiß weiß, er könne auch in jenem Leben von diesem seinem Herrn nicht geschieden seyn, und es müsse an ihm das Wort Jesu wahr werden, ich will wiederkommen und euch zu mir ic. Joh. 14. 3. c. 17. 24. Je länger nun ein Frommer in dem seligen Dienste Jesu gestanden, und dadurch ein desto freudigeres Zeugniß seines Gewissens erlangt, auch an mannigfaltiger Erfahrung von den gnädigen Gesinnungen Gottes gegen uns, und von der Untrüglichkeit der göttlichen Verheißungen schon während seines ganzen Lebens reich geworden ist, desto unwandelbarer ist auch die Hoffnung, die er auf die göttlichen Verheißungen von einer seligen Auferstehung und Heimholung in das ewige Vaterland im Tode setzen kan, wie denn der Geist Gottes, der uns den Trost unserer Kindschaft bey Gott giebt, im Tode uns des ewigen Erbtheils gewiß versichert, Röm. 8, 16. 17.

Anwendung: Welch ein Vorzug unserer christlichen Religion vor allen andern Religionen, daß sie uns durch eine nicht wankende Hoffnung auch im Tode noch stärket, da wir ohne sie trauern mußten, als die keine Hoffnung haben, L. v. 13. Sich nun selbst diese Hoffnung zernichten, und entweder nur den Zweifeln einer flügelnden Vernunft gegen die Lehre von der Auferstehung der Todten nachhängen, oder doch fern von der Gemeinschaft Jesu und im Dienste der Sünde bleiben, heißt sich den Tod, den uns die Religion versüßen will, muthwillig zehnfach verbittern. Ach laßt uns doch lernen im Herrn leben, und im Herrn sterben! Wahrer Glaubensmuth im Tode verherrlicht Gott desto mehr, je seltener er ist, und für uns ist er ja desto größeres Heil, weil das, was uns im Tode getrost macht, gewiß auch das ganze Leben versüßet.

Lieder

Vor der Pred. Num. 728. Was mein Gott will ic.
 - 884. Jesus, meine Zuversicht ic.
 nach der Pred. - 913. v. 3. Ich bin ein Glied ic.
 bey der Comm. - 359. Wie wohl ist mir ic.

Ar

Ein

D

sehr
 Sein
 an i
 ner
 aus
 über
 über
 deut
 daß
 len
 auch
 rer e

ne U
 allm
 ihren
 deln
 Wor
 fias
 der
 sehn
 Aus
 jener
 Kra
 Wie
 gült

Do

I

1. I

S